

# Knochenfunde verraten den Speiseplan

Aus dem Alltagsleben im Mittelalter: Neue Indizien für das feudale Leben der Kurienbewohner GZ v.29.11.12

Von Dr. Johanna Junk

**GOSLAR.** Wo steht es, Deutschlands ältestes, noch erhaltenes und urkundlich belegtes Kuriengebäude aus dem Hochmittelalter? In Goslar, Hoher Weg 7a. Es ist ein Teil des Großen Heiligen Kreuzes. Christoph Kühne, Historiker und Mittelalterarchäologe aus Göttingen, machte im Goslarer Museum ausdrücklich auf Superlative und „Alleinstellungsmerkmale der Welterbestadt aufmerksam.

Der Kirchenkunstsaal konnte die Besucher kaum fassen, die auf Einladung des Museumsverein zum Vortrag über „Das Leben der Stiftsherren im Hochmittelalter“ erschienen waren, darunter der Großteil der Stadtführergilde. Kühne stellte die Ergebnisse seiner im Rahmen von Doktor- und Magisterarbeit durchgeführten Grabungen auf dem Gelände des ehemaligen Paderborner Busdorfstift aus dem 13. Jahrhundert erstmals öffentlich vor. Zur wissenschaftlichen Auswertung der Funde gehörten auch sorgfältige Vergleiche mit den wenigen noch erfassbaren Stiftsbezirken und Kuriengebäuden aus diesem Zeitraum, so auch dem Großen Heiligen Kreuz in Goslar. Hilfreich in dieser Arbeitsphase waren Kühne unter anderem die Aufzeichnungen von Hans-Günther Griep: „Goslarer Pfalzbezirk und die Domkurien“. (Kurie bezeichnet hier die Wohnung eines Domherren oder einer Stiftsdame.) Wie hat man sich das Leben der darin ansässigen Stiftsherren vorzustellen? Kühne legte dar, dass die Stiftskurien als Resultat eines Reformprozesses entstanden: Ab dem 9. Jahrhundert konnten Klöster in Stifte umgewandelt werden, deren zumeist hochadelige Insassen von



Nicht nur das Große Heilige Kreuz, auch das Goslarer Museum (Foto) deutet auf eine Vergangenheit als Kuriengebäude hin. Foto: Privat

den monastischen Gelübden weitgehend befreit waren. Sie behielten ein Privatvermögen, verfügten über eigene Räumlichkeiten (Kurien) innerhalb des Immunitätsbezirks der

Stiftskirche, und beschäftigten eigenes Dienstpersonal. Wie Kühne auch durch seine Funde in Paderborn belegt sah, war die Bauweise der Kurienhäuser für Profanbauten

ungewöhnlich aufwendig. Reste eines Bleistegs lassen gar auf verglaste Fenster schließen. Auch im Großen Heiligen Kreuz in Goslar ist ein sogenannter „Hocheingang“, sonst nur bei Feudalbauten üblich, nachweisbar. Die erhebliche Grundstücksgröße der Kurien weist darauf hin, dass es sich zumeist um regelrechte kleine Burganlagen mit Neben- und Wirtschaftsgebäuden gehandelt hat. Das heißt: Die Stiftsherren, nicht selten nachgeborene oder nicht erberechtigte Söhne der Adelsgeschlechter, erst später auch der wohlhabenden bürgerlichen Familien, pflegten in den Kurien ihren gewohnten, gehobenen Lebensstil.

Besonders aufschlussreich waren die reichen Knochenfunde: kein Beispiel für mittelalterliche Bestattungssitten, sondern für den wohlbestellten Speiseplan der Stiftsherren. Kühne ließ die Knochenreste biologisch und archäozoologisch analysieren; Lieblingsmahlzeit war offenbar das Hausschwein, gefolgt von Rind, Ziege/Schaf und Wild. Da die Jagd ein Privileg des Adels war, ist auch dieser Befund ein weiteres Indiz für das „feudale“ Leben der Kurienbewohner.

Die anschließende Exkursion führte vom Museum – selbst eine Kurie aus dem 17. Jahrhundert – über Abzucht 6 und Glockengießergasse 87, beides im Kernbestand wahrscheinlich Kuriengebäude aus dem 13. Jahrhundert, zum Großen Heiligen Kreuz. Christoph Kühne zeigte sich begeistert vom unglaublichen Potenzial, das Goslar für Historiker und Archäologen bietet – sowohl was den vorhandenen Bestand als auch was die vergleichsweise günstige Urkundenlage angeht. Dieser Schatz sei leider wissenschaftlich weitgehend noch ungehoben.